

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 84.

Halle, Sonnabend den 8. April
Hierzu eine Beilage.

1848.

Verhandlungen des Vereinigten Landtags am 4. April.

In der zweiten Sitzung wurde das Gutachten der Abtheilung über die königliche Proposition, betreffend einige Grundlagen der künftigen preussischen Verfassung, zur Erörterung gebracht. Ehe aber diese wichtigen Vorlagen, die wir als Marksteine zwischen der Vergangenheit und der künftigen Politik und als Grundsteine unserer neuen Verfassung zu betrachten haben, zur Verhandlung kamen, glaubten zwei Abgeordnete, die Herren v. Schenkendorf und v. Bismark-Schönhausen sich im Interesse des Landes verpflichtet, Zwischenfragen oder Interpellationen an die Minister zu richten. Der erstere wollte von den Räten der Krone in der nächsten Sitzung erfahren, welche Maßregeln sie getroffen hätten, um Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen. Welchen Geist die Interpellation athmete, läßt sich am besten aus den eignen Worten des Deputirten erkennen; er sagte unter Anderem: „Es sind uns zwei Gesekentwürfe vorgelegt worden; in ihnen habe ich aber nichts wieder aufbauen, nichts wieder herstellen sehen, es ist nichts darin geschehen, die gesunkenen Autoritäten im Lande wieder aufzurichten; was geschehen muß, darf nicht lange auf sich warten lassen, wenn nicht Alles im Lande zu Grunde gehen soll. Wir haben in der Adresse gesagt, die Minister, die jetzt in den Rath der Krone berufen sind, hätten das Vertrauen des Landes. Ich habe nichts dawider, aber das genügt nicht, als Minister können sie sich das Vertrauen, das rechte Vertrauen, sie müssen es sich erst erwerben, für ihre Personen erkenne ich es mit schuldiger Ehrfurcht an, aber als Ministerium will ich erst sehen, was sie thun werden, und das Land will dies auch sehen. Der Ausdruck des Vertrauens, den wir in unsrer Adresse ausgesprochen haben, steht in grellem Widerspruche mit der Lage des Landes; wir brauchen nur ein Zeitungsblatt umzuschlagen und einen Blick auf den Courszettel zu werfen; die Effekten sind bis auf die Hälfte (!) heruntergegangen, das beweist kein Vertrauen.“ Zum Schlusse seiner Interpellation tadelte der Sprecher den Grafen v. Arnim, weil dieser als Grundsatz seiner Verwaltung die Maxime angenommen habe, lieber einen Schritt vor den Ereignissen zu bleiben, als sich

von ihnen Tag für Tag drängen und fortstoßen zu lassen. Obschon die Rede des Abgeordneten in ihrer ganzen Formlosigkeit und Inhaltsleere sich selbst richtete, so fand sie doch von Seiten des Ministers v. Auerswald, des Grafen v. Arnim, des Abg. v. Beckerath und Landtagskommissars Camphausen eine eben so ruhige als entschiedene Entgegnung, daß damit dieser erste Versuch eines Angriffs auf die neue Verwaltung und das neue politische System, dessen Berechtigung endlich zur praktischen Geltung gelangt ist, nicht leicht wiederkehren dürfte.

Nach der Abfertigung des ritterschaftlichen Deputirten wünschte ein anderer aus der Ritterschaft, v. Bismark-Schönhausen, dessen Name uns vom ersten Vereinigten Landtage her noch in frischem Andenken ist, zu erfahren, welche Maßregeln das Ministerium hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten, namentlich Dänemark gegenüber, ergriffen habe oder zu ergreifen gedenke. Der Minister des Auswärtigen, v. Arnim, bis zum März preussischer Gesandter in Paris, äußerte auf diese Anfrage Folgendes:

Die hohe Versammlung wird anerkennen, daß hier nicht der Ort und daß es besonders nicht an der Zeit ist, unser ganzes politisches System, dem Ausland gegenüber, darzulegen. Ich freue mich aber, eine Interpellation erhalten zu haben in Bezug auf die Frage wegen Schleswig-Holstein. Es sind über diesen Gegenstand schon verschiedene Petitionen von dem Handelsstande eingegangen, und Deputationen desselben sind bei mehreren Ministern und bei mir gewesen. — Ich habe bei dieser Gelegenheit im Allgemeinen auf das verwiesen, was ich vor dieser hohen Versammlung über den Gegenstand zu äußern haben würde. — Ich spreche mich darum um so lieber hier aus, soweit es im Augenblick möglich ist. Ich habe wohl überlegt, was ich zu sagen habe, und bin bei dieser Gelegenheit, wie stets, für jedes Wort, was ich sage, verantwortlich; Sie werden an diesem Plage nie einen Widerruf des mit Bedacht von mir Geäußerten hören. (Einstimmiges Bravo.) Ich glaube, dies über meine Stellung im Ministerium und dieser hohen Versammlung gegenüber, der ich vollkommen neu bin, vorausschicken zu müssen. Insofern ich dadurch von mir persönlich zu sprechen genöthigt gewesen bin, bitte ich deshalb um

Entschuldigung. Ich muß bei der vorliegenden Frage zuerst einem Irrthume zuvorkommen: Wir haben keinen Krieg mit Dänemark, wir machen nur eine Expedition zum Schutze deutschen Gebietes und zur Wahrung deutschen Rechtes. Wir sind dazu verpflichtet und berechtigt, als Mitglied des deutschen Bundes, und thuen nichts Anderes, als einem Bundesbeschlusse Folge geben, dessen schnelle Ausführung nothwendig geworden ist, um den Folgen der Vorgänge in Schleswig-Holstein zuvorkommen. Der Drang der Umstände hat nicht erlaubt, abzuwarten, was der Bund beschloffen haben würde wegen Ausführung der vorbehaltenen Kompetenz. Ich weiß nicht, ob es einer hohen Versammlung bewußt ist, daß diese Kompetenz in der Sitzung der Bundes-Versammlung vom 17. September 1846 vorbehalten worden ist. In dem Bundesbeschlusse von diesem Tage spricht die Bundes-Versammlung die Erwartung aus, daß Dänemark die Rechte Aller und Jeder, insbesondere aber die des deutschen Bundes, erbberechtigter Agnaten und der gesetzmäßigen Landesvertretung Holsteins, beachten werde. Die Bundes-Versammlung, als Organ des deutschen Bundes, behält sich die Geltendmachung ihrer verfassungsmäßigen Kompetenz in vorkommenden Fällen vor. Ein solcher Fall ist jetzt eingetreten, und wir antizipiren in Betracht des Dranges der Zeit nur das, was die Bundes-Versammlung ohne Zweifel beschließen wird, indem wir durch die zu treffenden Maßregeln dem erwarteten Bundes-Beschlusse im voraus Ausführung und Kraft geben. Ich komme jetzt auf die Besorgnisse des Handels, die von verschiedenen Seiten geäußert sind. Da, wie gesagt, kein Krieg mit Dänemark besteht, so sind diese Besorgnisse wohl weniger gegründet. Es ist nicht zu erwarten, daß Dänemark diese Expedition als Krieg betrachten sollte, und noch weniger, daß es eine Maßregel, die nicht mehr im Geiste der Zeit ist, nämlich Kaperbriefe zu erteilen, ergreifen werde. Dänemark erkennt seine eigene Stellung und die Bedeutung dieses Konfliktes zu wohl, als daß es zu solcher extremen Maßregel schreiten sollte. Außerdem dürfen wir hoffen, daß es auch zu Lande nicht zum Zusammentreffen der gegenüberstehenden Truppentheile kommen werde. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß unter Mitwirkung einer befreundeten Macht diese Angelegenheit in den Weg der Verhandlungen gebracht und in zufriedenstellender Weise beigelegt werden werde. Ich glaube, daß das Gesagte für jetzt hinreichen wird, um den besorgten Handelsstand und die Handelskammern der verschiedenen baltischen Häfen zu beruhigen. Sobald etwas Näheres und Bestimmteres zu diesem Zwecke mitzutheilen sein wird, werde ich die Ehre haben, es vorzutragen.

Darauf trug der Abg. Möwes, Referent der Abtheilung, das Gutachten derselben über die königl. Proposition vor.

§. 1. „In Erweiterung der unserm Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4 Nr. 1 des Gesetzes vom 17. März d. J. enthaltenen Vorschriften über die Cautionsbestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4 Nr. 4 findet auch auf neue Zeitungen Anwendung.“

Das Gesetz vom 17. d. J. hob die Censur, diese alte Geißel der Freiheit des Gedankens, zwar auf, setzte aber so viele nicht klare Bestimmungen über das Recht, seine Gedanken durch die Druckchrift ungehindert zu verbreiten, fest, daß die Pressefreiheit beinahe drückender erschien als die alte Censur. Die öffentliche Meinung über dieses Gesetz war nicht zweifelhaft, insbesondere nahm sie daran Anstoß, daß sich das Volk das ihm von Natur zustehende Recht der freien Gedankenmittheilung durch eine baare Kaution bis zu viertausend Thaler erkaufen sollte. Die neue Verwaltung theilte diese Ansicht und so kam es, daß die Regierung ein Gesetz fast in demselben

Augenblicke, wo sie es erlassen hatte, wieder aufhob. Die Abtheilung stimmte der Proposition bei und trug daher in der Versammlung auf Annahme an. Der Abgeord. von Bardenleben aus Preußen leitete die Erörterung mit dem Antrage ein, die Versammlung solle erklären, daß das Ministerium die ganze Gesetvorlage auf eigne Verantwortung erlasse, und zwar mit Vorbehalt der Genehmigung der nächsten Nationalversammlung, welcher die Räte der Krone über ihre Handlungen Rechenschaft abzulegen hätten. Viele der Redner sprachen gegen diesen Antrag und zuletzt zeigte sich, daß er gar nicht einmal vorschriftsmäßig durch das Aufstehen von 24 Mitgliedern unterstützt wurde. Darauf nahm die Versammlung beinahe einstimmig den Paragraphen an.

§. 2. „Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt sofort durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahmegesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Presseverbrechen die Zuständigkeit der Geschworenengerichte wieder ein.“

In den letzten Jahren hatte die damals herrschende politische Parthei die alte deutsche Rechtspflege in mancher Beziehung sehr empfindlich verletzt. Nicht allein hatte sie dafür gesorgt, daß der Begriff der politischen Verbrechen und Vergehen erweitert würde, um nur recht viele Staatsbürger von anderer politischer Gesinnung, als die vormalig herrschende Parthei, verfolgen und vor Gericht stellen zu können, sondern sie hatte auch den Gerichtsstand so verändert, daß es ihr möglich war, auf den Richterspruch einzuwirken und Verurtheilungen möglichst zu machen, die vielleicht sonst nicht erfolgt wären. Die gegenwärtige Verwaltung erkannte in der bisherigen Einrichtung eine schädliche Abweichung von der unparteiischen Rechtspflege und schlug deshalb vor, die genannten Verbrechen vor den ordentlichen Richter zu ziehen. Der Landtag gab der Vorlage, nachdem ein Paar Amendements besprochen worden, fast einstimmig seine Zustimmung.

§. 3. „Zur Sicherheit der Unabhängigkeit des Richterstandes treten alle von den frühern Gesetzen abweichenden Bestimmungen der Verordnungen vom 29. März 1844 über die im administrativen Wege zulässige Dienstentlassung, Versetzung und unfreiwillige Pensionirung der Richter außer Kraft.“

Die Abtheilung fand die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Richterstandes etwas Erfreuliches und in seinen Folgen Segensreiches, nur glaubte sie, im Sinne der Regierung zu handeln, wenn sie den Gesetvorschlag noch genauer fasse und daher folgendes vorschlage: „Die Verordnungen vom 29. März 1844, betreffend das gerichtliche und Disciplinarverfahren gegen Beamte so wie das bei Pensionirungen zu beobachtende Verfahren, treten in Beziehung auf den Richterstand gänzlich außer Kraft.“ Der Justizminister Bornemann, dem deutschen Volke seit Jahren als Gegner jener historischen Rechtsschule bekannt, welche unsrer deutschen Rechtsverfassung die empfindlichsten Nachtheile zugefügt hat, äußerte folgende beachtenswerthe Worte: „Ich finde gegen die veränderte Fassung des Paragraphen gar nichts zu erinnern. Die Gesetze vom 29. März 1844 sind ein Unsegen gewesen. Sie haben uns in Gefahr gebracht, das Vertrauen in dem Richterstande zu erschüttern und das Vertrauen zu dem Richterstande zu untergraben. Die größte Last aber sind sie für den Justizminister gewesen, der dadurch in die üble Lage gekommen ist, selbst mitzuwirken für Entsetzung der Richter. Ich bin der Erste, der dafür stimmt, sie abzuschaffen.“ Nach einigen unerheblichen Bemerkungen wurde der Vorschlag der Regierung mit dem

Zusatz der Abtheilung fast einstimmig angenommen und dadurch ein weiterer Schritt gethan, das durch die frühern Gesetze gestörte Vertrauen wiederherzustellen. (Fortsetzung folgt.)

Die in neuerer Zeit in manchen Gegenden vorgekommenen Exzesse und Angriffe gegen die Personen und das Eigenthum veranlassen den Justizminister, dem (Lit.) es zur besondern Pflicht zu machen, gegen derartige Gesetzesübertretungen mit aller Energie einzuschreiten und die Schuldigen so schnell als möglich der verdienten Strafe entgegenzuführen.

Von dem bewährten Pflichtselber der Justizbeamten erwartet der Justizminister, daß dieselben unter keinen Umständen ihren Posten verlassen, und gerade jetzt, in den Zeiten der Aufregung, ohne Rücksicht auf ihre Person, überall dem Gesetze Geltung zu verschaffen wissen werden.

Berlin, den 4. April 1848.

Der Justizminister Bornemann.

An sämtliche königliche Obergerichte und den General-Prokurator zu Köln.

Das 10te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 2941. Die provisorische Verordnung vom 4. d. M., die Aufhebung der Wahlsteuer und deren Ersatz durch eine direkte Steuer betreffend.

Berlin, den 6. April 1848.

Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.

1) Geprägtes Geld und Barren	9,484,300	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,976,100	"
3) Wechsel-Bestände	19,213,900	"
4) Lombard-Darlehen	15,768,600	"
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	12,906,400	"

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	15,648,200	"
7) Depositen-Kapitalien	23,116,300	"
8) Darlehen des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Thlr. cfr. §. 29 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846).	1,100,000	"
9) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	7,858,000	"

Berlin, den 31. März 1848.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt.

Deutschland.

Berlin, d. 6. April. Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda ist von Rheda hier angekommen.

Die hier in Berlin zusammengetroffenen Deputationen der deutschen Einwohner der Provinz Posen haben sich — wegen Beseitigung des aufgeregten Zustandes derselben — zu einer gemeinschaftlichen Berathung geeinigt.

Davon ausgehend, daß die Reorganisation der Provinz mit der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung beginnen müsse, sind sie übereingekommen, der Staats-Regierung folgende Vorschläge vorzulegen.

- 1) Es möge sofort eine Proclamation erlassen werden, in welcher zu erklären ist:
 - a) Daß die Provinz Posen nicht vom Preussischen Staate getrennt werden soll; —
 - b) Daß Institutionen statt finden, welche die Nationalität

der Deutschen, als der Polen achten, und die Religion sämmtlicher Einwohner der Provinz beschützen; — daß

- c) Alles, was die National-Comités bis jetzt gethan, als ungesetzlich aufgehoben sei, und daß diese, so wie alle übrigen Comités für aufgelöst erklärt werden; — daß
- d) Die in Posen zusammengetretene Reorganisations-Commission, als die Interessen der Bertheiligten nicht vertretend, aufgelöst und erst dann wieder neu eingesetzt werden solle, wenn die Ruhe der Provinz vollständig wieder hergestellt worden.
- 2) Diese Proclamation möge durch, in einen jeden Kreis abzuordnende Commissarien, wozu aber die Landräthe nicht verwendet werden dürfen, den Gemeinden auch mündlich bekannt gemacht werden.
- 3) Es sei sofort ein königl. Commissarius zur Herstellung der Ordnung und Ausführung der angekündigten Reorganisation abzusenden.
- 4) Sämmtliche vertriebene Beamten dürften wenigstens bis dahin vorläufig wieder einzusetzen sein.
- 5) Die Landwehr aller Kreise der Provinz sei einzuberufen, damit sich die königl. Regierung von der Treue, auch der polnischen Einwohner überzeuge und der nach Trennung vom Preuß. Staate strebende Adel enttäuscht werde.
- 6) Zur Herstellung der Ordnung in der Provinz sind hinlängliche Truppen zusammen zu ziehen und namentlich auch an der russischen Grenze aufzustellen, um beabsichtigte Provocationen Rußlands zu verhüten.
- 7) Die Truppen sind möglichst als Garnisonen in die kleinen Städte zu verlegen, damit sich die für Aufrechterhaltung der Ordnung gestimmte Bevölkerung ihnen anschließen könne.

Die Deputationen haben diese Vorschläge dem inzwischen ernannten Reorganisations-Commissarius, Herrn General v. Willisen, überreicht, der dieselben nicht nur billigte, sondern auch die Versicherung ertheilte, daß die nationalen Interessen der deutschen Bewohner der Provinz durch die Reorganisation auch nicht im geringsten gefährdet werden sollen. —

Die Deputirten der deutschen Kreise im Großherzogthum Posen überreichten am 3. April Einem hohen Staats-Ministerio nachfolgende durch Berufung auf örtliche Verhältnisse vollständig motivirte Petitionen:

- 1) Schon jetzt die Trennung derjenigen Landestheile von der Provinz Posen, welche sie der Regierung in einer auf der Karte verzeichneten Grenze bezeichnen werden (unter andern gehört hierher der Fraustädter, Kröbner, Meseritzer und Wollsteiner Kreis) in administrativer Beziehung sofort zu veranlassen; dieselben von der beabsichtigten Reorganisation auszuschließen, und eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben: daß von Seiten der hohen Staats-Regierung Alles geschehen werde, um die Aufnahme derselben in den deutschen Bund so schnell wie möglich herbeizuführen.
- Wir halten, heißt es hierzu, diesen Antrag um so nothwendiger, als durch diese Kreise die Hauptwasser-Verbindung zwischen den Ostseeprovinzen und dem Herzen Deutschlands, so wie die große deutsche Militärstraße führt, an deren äußersten Grenze die wichtigsten Punkte unserer Vertheidigungslinie liegen; — wir halten ihn um so mehr gerechtfertigt, als wir in der Vereinigung mit dem deutschen

Bunde die sicherste Garantie für unser Volksthum und für unsere unauf löbliche Verbindung mit Deutschland finden.

2) Daß keine Entscheidung über diese Frage früher gefaßt werde, als bis die gesammten Bewohner der einzelnen Kreise und zwar in einer, die wahre Meinung der Gesammtheit darlegenden Art, darüber abgestimmt haben, ob sie die Trennung von dem preußischen und Staats-Verbande verlangen oder nicht!

(Folgen die Unterschriften.)

Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß das Ministerium auf diese Petitionen einen durchaus nicht un günstigen Bescheid gegeben hat. —

Durch eine gestern hier eingetroffene Deputation sind dem Minister v. Auerswald Petitionen von 20 Gemeinden des Großherzogthums Posen überreicht worden.

Die Unterzeichner derselben sind zum größten Theile polnische Bürger und Bauern. In mehreren Dorfgemein den haben die polnischen Bauern Geld zusammengeschossen, um eine Deputation ihrer Nation und ihres Standes hie her zu senden, die persönlich ihre Petitionen überreichen soll.

In sämmtlichen Petitionen ist die Erklärung enthalten:

Daß die Unterzeichner ihre bürgerliche Selbstständigkeit und ihren Wohlstand ihrer Verbindung mit Preußen verdanken, sie daher preußisch bleiben wollen und eine Veränderung ihres Rechtszustandes, sowie eine Reor ganisation im Sinne des polnischen Adels, nicht ver langen. Sie bitten ausdrücklich, bevor irgend eine Maßregel ergriffen würde, welche eine Veränderung ihrer gegenwärtigen Verhältnisse bezweckt, den Willen der Einwohner durch Abstimmung — Mann für Mann — ermitteln zu lassen.

Posen, d. 3. April. Der kommandirende General hat die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

»Wenn auch mit Gewißheit zu erwarten steht, daß in den nächsten Tagen die speziellen Befehle Sr. Majestät des Königs zur anderweitigen schleunigen Reorganisation des Großherzog thums Posen eintreffen werden, so erheischt dennoch unter den obwaltenden politischen Verhältnissen die militairische Verfassung, daß die Festung Posen von heute an als im Belagerungs-Zu stande befindlich erklärt wird. Die Ausführung dieser Maßregel wird mit der größten Schonung und Milde erfolgen. Auch trete ich der hier und da laut gewordenen Befürchtung, als könne diese Erklärung des Belagerungs-Zustandes zur Beschiesung der Stadt Veranlassung geben, vorweg und ausdrücklich dadurch ent gegen, daß dies durchaus nicht in der Absicht liegt. Nur ein entschieden auftretender Feind, der sich in die Stadt drängt und sich darin hartnäckig festsetzt, oder ein Angriff der Festungswerke von Seiten schon in der Stadt befindlicher bewaffneter Haufen würde den äußersten Fall einer Beschiesung rechtfertigen. Die Absicht geht einzig und allein dahin, die Ruhe und Ordnung der Stadt zu sichern und sie gegen Feinde von Außen und In nen her zu vertheidigen. Der Belagerungs-Zustand einer Fe stung bringt nach den für diesen Fall ertheilten Instructionen, insbesondere dem Publikandum de dato Königsberg den 30. Septbr. 1809, mit sich: 1) daß alle Versammlungen auf den Straßen und das Durchziehen derselben in größeren Massen untersagt bleibt. 2) Daß das Tragen von Waffen, welcher Art sie auch sein mögen, so wie das Sammeln und Aufbewahren von Waffen-Vorräthen, verbot:n ist. Als Ausnahme gestatte ich nur, daß die hiesige Schützengilde und die Schuwachen, welche bisher zur Aufrechthaltung der Ordnung beigetragen ha ben, sich der Gewehre bedienen, welche ihnen bewilligt worden sind. Der Magistrat wird die Mitglieder des Schützen-Corps und der Schuwachen sofort mit Legtimations-Karten versehen,

auf den Namen dessen lautend, welcher die Waffe zu führen berechtigt ist. Wer außerdem Waffen zu führen beabsichtigt und dafür Gründe geltend machen kann, hat die Erlaubniß hiezu bei der Königlichen Kommandantur zu erbitten. 3) Fremde und Auswärtige dürfen sich nur in der Stadt aufhalten, wenn sie sich vollständig zu legitimiren im Stande sind. 4) Vergehen aller der Militair-Gerichtsbarkeit unterworfenen Personen ohne Ausnahme, wie aller mit Inaktivitäts-Gehalt entlassenen, aller zur Disposition gestellten und aller mit Pension verabschiedeten Offiziere, aller Unteroffiziere und Soldaten der Linie und Land wehr des ersten und zweiten Aufgebots werden vom Tage der Bekanntmachung ab nach den Gesetzen bestraft, welche für den Kriegszustand ertheilt sind. Sollten gegen alles Erwarten Wi dersetzungen von einzelnen Personen oder größeren Massen, z. B. bei der Aufforderung, die bei sich führenden Waffen niederzu legen, vorkommen, so werden es die Kontravenienten sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie arretirt und verhaftet, schlimmsten Falles durch den Gebrauch der Waffen überwältigt werden. Die Markttagge werden durch obige Maßregeln durchaus nicht gestört. Sollten die Umstände es nöthig machen, daß der Fe stungs-Kommandant von den ihm eingeräumten Befugnissen in größerer Ausdehnung Gebrauch machen und die volle Strenge der für solche Fälle gegebenen gesetzlichen Bestimmungen eintre ten lassen muß, so wird solches der Einwohnerschaft vorher be kannt gemacht werden.

Posen, den 3. April 1848.

Der kommandirende General von Colomb.

Königsberg, d. 1. April. Die nahe gelegene Festung Pillau wird in Belagerungszustand gesetzt; alle Frauen und Kinder haben die Festung verlassen müssen; die Kase matten zc. sind bereits mit Erdbedachungen versehen, auch ist schon der Garnison der Proviant für einen Monat zu geführt. Von hier geht zur Bedienung der Geschütze eine halbe Compagnie Fußartillerie dorthin. Gestern in Pillau eingetroffene dänische Schiffscapitaine berichten, daß sich sowol Kopenhagen als Helsingör in Belagerungszustand befänden, und daß in ersterer Festung alle Geschütze bis auf die vom größten Kaliber completirt wären. Die Zahl der von der englischen Marine angeworbenen dänischen Lootsen geben sie auf 16 an. Diese Capitaine behaupteten gleichfalls, daß nach in Kopenhagen allgemein verbreiteten Gerüchten, die dänische Regierung das Durchpassiren einer englischen Flotte durch den Sund gestatten, das einer russi schen Flotte dagegen verhindern würde.

Königsberg, d. 3. April. Die Truppenbewegungen an der polnischen und russischen Grenze werden jetzt, sichern Nachrichten zufolge, immer größer und erregen gerechte Bedenken und Befürchtungen. Es werden nicht nur über all an der Grenze die Grenzsoldaten verstärkt, sondern auch die Cantonnements sind gewechselt und näher nach der preu ßischen Grenze verlegt, und sämmtliche bisherige Garniso nen auf der polnisch-preußischen Grenze haben eine sehr er hebliche Verstärkung erhalten. Auf der Strecke von Rauen bis Georgenburg sind 3 Brücken zu den russischen Truppen marschen über die Memel geschlagen. Im Auftrage des Heren Oberpräsidenten unserer Provinz hatten sich die Her ren Regierungsräthe Laudien und Krause nach der Grenze begeben, um Nachrichten über die russischen Truppenbewe gungen einzuziehen. Sie haben bei ihrer Zurückkunft obige Angaben zum größten Theile bestätigt.

Leipzig, d. 6. April. Gestern Abend 8 Uhr wurde das fürstl. schönburgische Schloß zu Waldenburg durch Tumultuanten in Brand gesteckt, Alles verwüstet und durch die Fenster geworfen. Der Fürst mußte fliehen, die Für-



fin war vor Anfang des Tumults mit der Familie nach Altenburg gereist. Die von Rochlitz entbotene Kavallerie wie die von Zwickau requirirte Infanterie war zu schwach, um einschreiten zu können. Heute beabsichtigen die Tumultuanten, sagt man, Gleiches in Glauchau vorzunehmen, weshalb das Schloßarchiv geräumt ist und auch Privatpersonen ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen. Die Zahl der Tumultuanten in Waldenburg wird auf 16,000 (?) angegeben.

Frankfurt a. M., d. 4. April. Der von der Frankfurter Versammlung gewählte Fünfzigerausschuß ist sogleich nach Verkündung der Wahl zusammgetreten. Zum Vorstand wurde Coiron aus Baden, zum ersten Stellvertreter Robert Blum aus Sachsen, zum zweiten Stellvertreter Abegg aus Preußen, zu Schriftführern wurden Heinrich Simon aus Preußen, Benedy aus Preußen und Briegleb aus Koburg ernannt. Der Vorstand und der zweite Stellvertreter traten sofort mit dem Vorsitzenden der Bundesversammlung Grafen Colloredo in persönliche Verbindung und erhielten von demselben die Erklärung, daß die Beschlüsse der Versammlung in Beziehung auf die Anordnung der Wahlen der constituirenden Versammlung und wegen des Ausscheidens derjenigen Bundestagsgesandten, welche das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, ohne allen Verzug durch die Bundestagsgesandten an die zuständigen Regierungen abgegangen seyen, ferner daß er sofort den Beschluß der Bundesversammlung über die Art und Weise, in welcher dieselbe geschäftlich mit dem Fünfzigerausschuß zu verhandeln, beantragen und alsbald mittheilen werde.

Frankfurt a. M., d. 4. April 1848. Namens des Fünfzigerausschusses. gez. Coiron. gez. Briegleb.

Stuttgart, d. 3. April. Heute ist folgendes Gesetz, die Volksversammlungen betreffend, veröffentlicht worden:

Wilhelm etc., König von Württemberg. In der Absicht, die geordnete Entwicklung des öffentlichen Lebens von Hindernissen zu befreien, verordnen und verfügen wir, nach Anhörung unsers Geheimenraths und mit Zustimmung unserer getreuen Stände, wie folgt: Einziger Artikel. Allen Staatsbürgern ist das Recht eingeräumt, zu Besprechung allgemeiner Angelegenheiten, ohne polizeiliche Erlaubniß, jedoch unter Beobachtung der zur Aufrechthaltung der Geseze und der bürgerlichen Ordnung bestehenden Vorschriften, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Dergleichen Versammlungen sind entweder vorher öffentlich bekannt zu machen, oder ist hiervon der betreffenden Ortsbehörde Anzeige zu thun. Alle entgegenstehenden Geseze und Verordnungen, insbesondere die Verordnung vom 12. Juli 1832, sind und bleiben aufgehoben. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Gesezes beauftragt. Gegeben Stuttgart am 2. April 1848. (Gez.) Wilhelm. Duvernoy.

Prag, d. 1. April. Unser Bürgercomité hat eine neue Petition ausgearbeitet, in welcher die sämtlichen Bitten der böhmischen Nation in nachstehende Punkte zusammengefaßt werden: 1) Die unauflöbliche Vereinigung der sämtlichen zur Krone Böhmens gehörigen Länder, bezüglich ihrer innern Autonomie unter gleichzeitiger Garantie für deren innigen Verband mit der Monarchie; dann die vollkommene Gleichstellung der böhmischen und deutschen Nationalität in allen Lehr- und Verwaltungszweigen in diesen Ländern als Staatsgrundsatz für dieselben. 2) Eine, alle Interessen des Landes umfassende, gleichartige, allgemeine, gesetzgebende, Steuern bewilligende Volksvertretung auf der breitesten Basis der Wahlfähigkeit und freien Wahl-

barkeit, dann ein eigenes verantwortliches Ministerium für die inneren Angelegenheiten dieser Länder und Organisirung der geeigneten administrativen Centralbehörden für dieselben in Prag. 3) Schleunige Organisirung allgemeiner Nationalgarden und deren vollständige Bewaffnung. 4) Definitive Genehmigung der von der Prager Studentenschaft Ew. k. k. Maj. überreichten Petition vom 15. März l. J. in allen ihren Punkten. 5) Sinerzeitige Beeidigung aller Civilbehörden und des Militairs auf die Constitution. Uebrigens beharrt die böhm. Nation gänzlich und fest bei sämtlichen in der Volksversammlung vom 11. März l. J. in St. Wenzelsbad abgefaßten und von der Prager Deputation Ew. Maj. überreichten Petitionsartikeln und stellt dieselben nach Ew. Maj. allerhöchst selbst ausgesprochenem Grundsatz der Entwicklung der constitut. Volksrepräsentation anheim. Geruhen Ew. Maj. hierüber eine die Aufregung der Gemüther vollkommen beruhigende definitive allerhöchste Schlußfassung mittels einer Proclamation mit der, der Dringlichkeit der Umstände entsprechenden Beschleunigung allergnädigst zu erlassen.

Gestern Abend fuhr die Deputation nach Wien, mit dem Auftrage, binnen 6 Tagen mit einer definitiven Antwort zurückzukehren. Auf dem Lande ist es bisher ruhig, doch weigern viele Gegenden die Roboth, in vielen organisirt sich bewaffnete Landgarde. So eben verbreitet sich die Nachricht, man wolle die Studenten der Technik entwaffnen, welche als radical bekannt sind; das Militair ist in den Kasernenconsignirt; kommt es zu Dem, dann haben wir das Aeußerste zu fürchten, denn nie werden sie in eine schimpfliche freiwillige Entwaffnung willigen. (Bresl. Z.)

Preßburg, d. 2. April. Die Abneigung gegen jede militairische Behauptung oder Wiedereroberung der italienischen Provinzen hat sich hier gestern Nacht in einer ganz improvisirten und daher auch überzeugungskräftigen Weise kundgegeben. Es kam nämlich gestern aus Wien der Fürst Paul Esterhazy, designirter ungarischer Minister in Wien, hier an. Eine unübersehbare Volksmenge, worunter auch viele reichstäglige Personen, sammelten sich am Donauufer, um den Minister zu begrüßen. Zugleich waren auch aus Wien mehre Männer der Bewegungspartei, unter denselben der Hofopernsänger Formes, angekommen und wurden von der Jugend in das Hotel Zum grünen Baum geführt. Vor demselben hielten sie eine Anrede an das versammelte Volk, in welcher sie namentlich von jeder Bekämpfung „der italienischen Brüder“ kräftig abmahnten, indem jedes Volk das Recht habe, sich frei zu constituiren. Dieser Aufruf wurde von der ganzen Versammlung mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen, und es erhob sich keine einzige Stimme dagegen.

Wien, d. 1. April. (Fr. D. P. 3tg.) Man vernimmt, die kroatischen Deputirten hätten ihre unerhörten 31 Forderungen auf 11 Punkte herabgesezt, die Ungarn seien dadurch zufriedener gestellt, und stellten in ihrer Begeisterung heute dem Kaiser 100,000 Mann frischer Truppen zur Verfügung. Zugleich mit dem Verschwinden eines sardinischen Diplomaten aus Wien hätte (wie hier wohnende Gäste aus England behaupten) Lord Ponsonby eine Instruction Palmerston's aus dem Portefeuille gezogen, die eben so schnell, wie jener Diplomat, ihren Weg nach Turin gefunden haben soll und also lautete: „England wolle und werde nimmermehr zugeben, daß die Integrität des nunmehr constitutionellen Kaiserstaates von außenher verlegt würde. Der Uebergang Karl Albert's über den Tessin sei demnach nur mit dem Bombardement von Genua durch die Flotte Ihrer großbritannischen Majestät verein-

barlich. Bierzigtausend Freiwillige eilen nach dem Süden, um die kaiserliche Armee zu verstärken.

Kendsburg, d. 3. April. Die Vorlagen der provisorischen Regierung an die Ständeversammlung sind: 1) Wahl einer provisorischen Regierung für die mit dem heutigen Tage abtretende provisorische Regierung; 2) Vorbereitung zur Entwerfung einer schleswig-holsteinischen Verfassung; 3) Genehmigung der Akte der bisherigen provisorischen Regierung; 4) Schleswig's Einverleibung in den deutschen Bund; 5) Aufhebung des Jagdregals; 6) Aufhebung des Justiz- und Verbittelsgeldes (einer Abgabe, die nur auf den untersten Volksklassen lastet); 7) Gesetz wegen Forterhebung der bisherigen Steuern, mit Ausnahme der bereits erlassenen Kopfsteuer etc.

Kendsburg, d. 4. April. Unsere Vorhut, die bereits nach Apenrade vorgerückt war, hat sich, um die Stadt vor einem Bombardement von Seiten der dänischen Kriegsschiffe zu schützen, freiwillig auf das Hauptcorps der Armee bis in die Gegend von Bau zurückgezogen, worauf die Dänen mit 1500 Mann in Apenrade eingerückt sind. Bürgermeister Show und Stadtsecretair Guadagni sollen gefangen sein. Die dänischen Vorposten sollen eine Meile diesseit Apenrade geplänkelt haben, jetzt aber wieder zurückgegangen sein. — Um halb 3 Uhr rückte das 6. Bataillon unter dem Capitain Kammerherr v. Hedemann aus, um zu der Armee zu stoßen. — In der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung ist der Antrag der provisorischen Regierung auf Genehmigung der beim Bundestag im Betreff der Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund geschehenen Schritte mit 74 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Altona, d. 3. April. Mit der Ankunft des zweiten Bahnzuges erfahren wir, daß die provisorische Regierung ihre Funktionen in die Hände der Ständeversammlung niedergelegt hatte, jedoch einstimmig wieder gewählt worden ist. (?)

Hamburg, d. 4. April. Das Nachmittagsblatt des Altonaer Merkurs meldet, daß gestern aus dem Bureau der Freiwilligen zu Kendsburg die Ordre eingetroffen sei, drei Tage mit der Zusendung von Freiwilligen einzuhalten. — Das altonaer Wachtschiff ist gestern unter deutscher Flagge vom Stapel gelaufen und hat sich zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt. — Es sollen sich 10,000 Mann hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Truppen auf dem jenseitigen Elbufer sammeln. Der hannoversche Stab ist schon in Harburg. — Die erste Abtheilung der aus Berlin nach Holstein bestimmten Garderegimenter ist soeben (4 $\frac{1}{2}$ Uhr) auf der Eisenbahn hier eingetroffen und hat sich sogleich unter dem lauten Jubel der am Bahnhofe versammelten Menge und unter dem Schalle des von der Regimentsmusik angestimmten Liedes „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ nach Altona in Marsch gesetzt. (B. S.)

Hamburg, d. 4. April. Wir haben heute einen sehr bewegten Nachmittag erlebt — seine Eindrücke waren jedoch freudiger Natur, fügen wir sogleich hinzu. Das Ausbleiben der Preussischen Truppen, das Widersprechende der Angaben über ihren Sammelpunkt und bevorstehenden oder angeblich wieder zurückgehaltenen Durchmarsch nach den Herzogthümern, fing an, Mißstimmung und bittere Zweifel an der Aufrichtigkeit gegebener Versicherungen zu erregen. Allein schon gestern gaben die vorausgeeilten höheren Offiziere, darunter der Oberst v. Bonin, von Preussens ernstlicher Absicht Zeugniß, Deutschlands Gesamttheile in den Herzogthümern schützen zu helfen.

— Die zunächst erwarteten Abtheilungen des Kaiser Alexander Garde-Regimentes langten nach 4 Uhr, mit einem Extrazuge, vor Hamburg an, in der Nähe des Eisenbahnhofes erwartet von einer höchst zahlreichen Menschenmenge, und empfangen von einem Mitgliede des Senates, so wie verschiedenen Repräsentanten des Bürgermilitärs und der Garnison. — Sachkennern fiel die Raschheit und Präcision angenehm auf, womit die Soldaten, kaum aus den Waggons herausgekommen, Züge formirt und sich in Reih und Glied aufgestellt hatten. Mit klingendem Spiel (wobei nur die Pfeifen des zweiten Bataillons uns an diese Art der Militärmusik nicht gewöhnte Hamburger einigermassen befremdeten) ging es nun die Wälle entlang an Hamburgs imposant schönem Alster-Bassin vorüber, durch das Millerthor nach Altona; aber die ganze weite Strecke dahin war für die Preussischen Truppen ein Ehrenmarsch, denn auf allen Punkten wurden sie vom Volke, das in ihnen nur die Mitkämpfer für die Schleswig-Holsteinische Sache erblickt, mit einer Herzlichkeit empfangen und begleitet, wie man Aehnliches seit vielen Jahren hier nicht erlebte. — Die schönen Häuser am Walle mit den flatternden schwarz-roth-goldenen Fahnen und, wie alle erhöhten Punkte der Promenade, dicht besetzt von schaulustigen Gruppen, gewährten einen sehr eigenthümlichen Anblick, als dort die Damen sämmtlich mit ihren weißen Tüchern die einziehenden Truppen grüßten und von der wogenden Volksmasse ein Hurrah nach dem andern ihnen ausgebracht wurde, während die Musik „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ ertönen ließ. — Am Millerthore salutirte die untere Gewehr getretene Wache der Garnison, der Zug durch die belebte Vorstadt St. Pauli, wo die begleitende Volksmenge natürlich noch enorm an schwoll, sah denselben Jubel, welcher aber seinen Höhepunkt erreichte, als das Hülfscorps in Altona angelangt war. Hier, auf holsteinischem Boden, in der ersten Stadt des bedrängten Deutschen Landes, empfing die Preussischen Soldaten eine so überaus herzliche, ja bewegte Stimmung, daß man glauben konnte, eine sieggekronte Heeresabtheilung kehre nach langem und blutigem Feldzuge in die Heimath zurück. Hier zumal mußte das Schleswig-Holsteinische Volkslied, von der Militärmusik gespielt, die Massen elektrisiren, welche es denn auch kräftig mit anstimmten. Dabei waren Häuser bis zu den Dächern hinauf mit Zuschauern und Zuschauerinnen besetzt; die grüßenden Tücher der Damen weheten überall, die Deutschen Fahnen flatterten lustig in der hellen Frühlingsluft und in den Straßen war das fröhliche Gedränge dermaßen stark, daß an vielen Punkten Soldaten und Volk durcheinander marschirten, die ersteren sich oft alle Mühe geben mußten, in aufgelösten Trupps die Reihen der vorausmarschirten Kameraden wieder zu erreichen; diese Nacht sind die Preußen in Altona einquartirt und werden morgen in aller Frühe per Eisenbahn nach Kendsburg befördert; der weitere Durchzug ist für morgen und übermorgen zu erwarten, zunächst Cavallerie (Brandenburger Husaren) und Artillerie. Hannoversche und Braunschweigische Corps sammeln sich ebenfalls und werden erstere schon nächster Tage in Holstein anlangen.

Rußland und Polen.

Warschau, d. 1. April. Es scheint nun endlich, als ob der Kaiser die lange Ungewißheit brechen werde, in der nicht nur wir, sondern das ganze westliche Europa, über dessen Haltung den neuesten Vorgängen gegenüber sich befunden hat. Bisher hat man uns auf eine wahrhaft offizielle Weise zu täuschen gesucht über die Angelegenheiten in Polen. Unsere Garnison ist so gut wie gar nicht verstärkt

worden; man hat sogar von vielen Seiten uns Polen Hoffnung gemacht, der Kaiser werde entweder Polen, im Einvernehmen mit seinen Allirten wieder herstellen, oder durch eine freisinnige Verfassung an Rußland knüpfen. Plötzlich hat man die Maske abgeworfen. Am 26. März (14. März alten Stils) ist in der Metropole des heil. Isaac zu St. Petersburg ein Kaiserl. Manifest durch den Erzbischof verkündigt worden, in welchem der Kaiser dem ganzen Westen den Fehdehandschuh hinwirft. Als die Kunde hierher gelangte, war Alles wie niedergeschmettert. Der Fürst Statthalter wurde von allen Seiten bedrängt, so weit es sich thun lasse, Aufklärung zu geben. Bei einer solchen Gelegenheit sagte der Fürst: binnen heute und zehn Tagen wird Europa das Schauspiel erleben, daß 300,000 Mann Rußen in und um Warschau concentrirt sein werden (?). Inzwischen geht Alles den gewohnten Gang. Aber die scheinbare Ruhe Warschaws gleicht der Schwüle vor einem Gewittersturme. — Gestern kam der außerord. Gesandte und bevollm. Oesterr. Minister am Schwed. Hofe, Graf Thun v. Hohenstein, von Wien hier an und setzte seine Reise nach Petersburg sogleich weiter fort.

Schweiz.

Bern, d. 31. März. Der Vorort hat heute auf Mittheilungen des schweizerischen Generalconsuls in Mailand beschloffen, mit der daselbst constituirten provisorischen Nationalregierung in Verkehr zu treten. — Die im Tessin zur Bewachung der Grenze aufgebotenen Bataillone treten in eidgenössischen Sold und erhalten ein eidgenössisches Commando. — Der Gesandte des Königs von Sardinien, Graf Crotti, ist abberufen worden und wird durch einen andern ersetzt werden. — Genf verlangt von dem Vororte, daß vertragsgemäß das savoyische Gebiet von Cyablais und Faucigny von eidgenössischen Truppen besetzt werde. (Briffd.)

Genf, d. 30. März. Als Gerücht, das durch Reisende und Briefe von Chambery soeben hier verbreitet wird, theile ich Ihnen mit, daß dort ein französisches Armeecorps von 30,000 M. (worunter viel Cavallerie) eingerückt sein soll, um in Eilmärschen über den Montenis und Piemont nach der Lombardei zu marschiren. Eine andere Armee von 60,000 M. soll sogleich in Dijon, fürs erste als Beobachtungscorps gegen Deutschland, aufgestellt werden. (N. Z.)

Italien.

Turin, d. 28. März. Der König befindet sich in Alessandria; morgen wird er von da mit seinen beiden Söhnen an der Spitze der Armee in Pavia einmarschiren. Es sind neue Ordres des Königs im Kriegsministerium angekommen, daß die Absendung der letzten Corps und der Mutation beschleunigt werden solle.

Florenz, d. 27. März. Der Großherzog hat die Errichtung zweier Lager, des einen in Pietrasanta, des andern in Pistoja, in welchen alle verfügbaren Linientruppen und die Freiwilligen der Civica concentrirt werden sollen, angeordnet. — Ein Courier soll dem neapolitanischen Gesandten die Nachricht von dem Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Neapel, dem Kirchenstaat, Sardinien und Toscana überbracht haben. — In Massa war eine contrerevolutionaire Bewegung ausgebrochen, die jedoch von den toscanischen Truppen unterdrückt wurde.

Frankreich.

Paris, d. 2. April. Der „Moniteur“ äußert: Eine Art panischen Schreckens hat sich in Deutschland verbreitet.

Es heißt überall auf der anderen Rheinseite, daß man zu Paris eine Armee deutscher Arbeiter organisire, um ihr Land zu revolutioniren. Man gibt ganz fabelhafte Zahlen an; denn es ist von nicht weniger als 60,000 Mann die Rede, welche angeblich auf den Kriegsfuß bewaffnet und in Etappen von Paris nach Straßburg oder Metz marschiren, die dreifarbige Fahne an der Spitze und die Marseillaise im Munde. Die Regierungen erschreckte die Annäherung dieser republikanischen Propaganda, welche ihre Throne bedrohte; die Eigenthümer entsetzten sich nicht minder über das, was sie als eine Invasion des Communismus betrachteten. In Baiern, Württemberg und Baden hat man gerüstet und es wird versichert, daß sich dort die Begeisterung für die französische Revolution seit diesen Nachrichten stark abgekühlt habe. Sie sind jedoch falsch. Alles beschränkt sich auf einige aus den Werkstätten entlassene und zur Heimkehr in ihr Land genöthigte preussische Arbeiter. Einige deutsche Patrioten haben diesen Umstand benützt und die Mauern mit einem gelben Anschlagzettel bedeckt, worin man den Parisern Waffen und Geld für die deutsche Patrioten abverlangte; auch sah man jeden Sonntag einige patriotische Umzüge in den Straßen mit einer schwarz-roth-goldenen Fahne. Hierauf hat sich alles beschränkt und die provisorische Regierung hat den Deutschen, wie den Belgiern, Polen und Savoyarden, Geld und Waffen verweigert. Auffallend dabei ist, daß sie von diesen Deutschen beschuldigt wurde, die Sache der Republik zu verrathen, während zu gleicher Zeit die deutschen Regierungen sie einer Verletzung des allgemeinen Völkerrechts anklagen möchten. In einigen Tagen werden alle diese Gerüchte aufgehört haben. Möge Deutschland sich beruhigen; Frankreich will weder materielle Eroberung noch eine Propaganda mit bewaffneter Hand. Der Einfluß der Ideen auf die Welt hat mehr Macht als die Bajonette; ein Monat solcher Wunder, wie die, welche wir gesehen haben, beweist dies hinlänglich, und wenn die Völker deren noch mehr wollen, so ist es nicht nöthig, ihnen den Willen gewaltsam beizubringen.

Ein Decret der provisorischen Regierung erklärt, daß von den durch das Gesetz vom 27. Juni vorigen Jahres zum Kriegsdienste berufenen 80,000 Mann derjenige, welcher einen Bruder in den Februarerkämpfen verloren hat, dasselbe Recht genießen solle, welches denen eingeräumt ist, denen ein Bruder in der Schlacht getödtet wurde, (wodurch nämlich ein anderes der Geschwister dispensirt ist). Ein zweites Decret, welches den Recrutirungsrath einsetzt, erklärt, daß diese Einberufung der Mannschaft dringend sei. Von der anderen Seite berichtet die „Aton“, die Delegirten der beweglichen Nationalgarden seien ins Kriegsministerium beschieden und angewiesen worden, ihre Bataillone tüchtig einzuüben, damit sie bald an die Grenzen geschickt werden könnten. Gegen den Plan, einen Theil der Staatswaldungen zu verkaufen, laufen von allen Seiten Verwahrungen ein.

Als Abgeordnete von Jung-Irland sind Smith D'Brien, Mager und D'Gorman hier eingetroffen, um von Seiten der Anhänger eines bewaffneten Aufstandes gegen England der provisorischen Regierung, von welcher sie heute empfangen werden sollen, eine Adresse zu überbringen.

Freie Gemeinde.

In der Sonntag stattfindenden Versammlung wird Wislicenus über die Versammlung zur Vorberathung des deutschen Parlaments in Frankfurt a. M. Bericht erstatten. Anfang Nachmittags 1¹/₂ Uhr.



Bekanntmachungen.

Ein Rittergut in Pommern zu 110,000 *Rp.*, ein dergl. im Königreich Sachsen zu 100,000 *Rp.*, 2 dergl. in der Provinz Sachsen zu 60,000 *Rp.* und 46,000 *Rp.*, einige Landgüter in der Gegend von Halle und in Thüringen zu 22,000 *Rp.*, 16,000 *Rp.*, 12,000 *Rp.*, 8000 *Rp.*, 6000 *Rp.*, hat im Auftrage zu verkaufen A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

5000, 3000, 1500, 1000, 600, 500 und 300 *Rp.* sind auszuleihen durch den Sekretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

15,000, 5000, 3500, 1000, 800, 300 *Rp.* sind auszuleihen durch den Actuar Dancker, Schmeerstr. Nr. 480.

1000, 500 und 400 *Rp.* sind auszuleihen durch A. Kuckenburger.

Sehr starken fetten geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, russischen und Hamburger Caviar, große Lüneburger, pommersche und Rhein-Neunaugen, marin. Aal, Brat-Heeringe u. geräuch. Lachsheringe, Kräuter-Anchovis und Sardinets in Del, große Messinaer Apfelsinen und Citronen, grüne Pomeranzen, Datteln, Feigen und Lampertsnüsse empfiehlt
G. Goldschmidt.

Sehr fette Limburger und bairische Sahnenkäse, fetten Schweizerkäse, Kräuter- und Parmesan-Käse empfiehlt
G. Goldschmidt.

Ich wohne jetzt auf dem gr. Schlamm in dem ehemaligen Dr. Harleben'schen Hause.
F. Wesche, Thierarzt.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich im Parterre-Lokal des in der Schulgasse belegenen Hauses Nr. 94 eine Speisewirtschaft eingerichtet habe und bitte um zahlreichen Zuspruch, wobei ich noch bemerke, daß auch verschiedene Sorten Biere bei mir verabreicht werden.
G. F. Linke.

In dem im vorigen Jahre an der neuen Straße neu erbauten Hause Nr. 1660 ist das 2te Stock — 4 Stuben, 5 Kammern u. s. w. — zu vermieten und schon jetzt beziehbar. Schöne Gärten sind in der Nähe.

Grüne und gelbe Orangen, Messin. Apfelsinen bei
E. H. Kisel.

Eine große Auswahl von Kutschwagen und Geschirr empfiehlt L. Kathe, Wagenfabrik. Leipzigerstraße Nr. 322.

Bandagen auf das Zweckmäßigste und Einfachste empfiehlt Fr. Lange, Nr. 66.

**Die Verlegung meines Gasthauses nach dem Rosenthale (dicht an der Promenade) beehre ich mich allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Louis Stahlmann.**

Alle Montag zum Frühstück warmen Speckfuchen im Gasthause zum Rosenthale.

Sonntag giebt es frische **Pfannkuchen** bei Kühne im Nebengebäude des grünen Hofes.

Passendorf.

Sonntag den 9. April Gesellschaftstag und Tanzvergügen, wozu ergebenst einladet
Herzberg.

Freimfelde.

Sonntag den 9. April Gesellschaftstag und Tanz; frischen Kuchen.

Bad Wittkind.

Sonntag den 9. April großes Concert des 12ten Infanterie-Regiments, wozu ergebenst einladet
G. Lüttig.
Anfang 3 Uhr.

Frischer Kalk

Dienstag den 11. April in der Siebichensteiner Amtsziegelei.

Zwei Drescherfamilien können Unterkommen finden. Wo? sagt der Kaufmann Kisel am Markte in Halle.

Fortschritt.

Der Verleger des hiesigen Wochenblatts verweigert trotz der jetzigen freien Presse nachstehende bescheidene Anfrage, und sehen wir uns daher leider in die traurige Nothwendigkeit versetzt, auswärtige Blätter in Anspruch zu nehmen.

Anfrage. Wie kommt es, daß mehrere hiesige junge Bürger, die sich gleich Andern für Ruhe und Sicherheit der Stadt interessieren, nicht zum Bürger-Sicherheitsverein hinzugezogen worden sind? Dergleichen Ausschließungen sind durchaus nicht unserer jetzigen Zeit entsprechend, und wäre es wünschenswerth zu erfahren, welche Grundsätze bei der Auswahl maßgebend gewesen sind.

Eisleben, im April 1848.

L. K. R. etc.

Die Bel-Etage Leipziger Straße Nr. 324, welche Herr Major Schumann 6 Jahre bewohnt, ist anderweitig zu vermieten und kann den 1. October bezogen werden.
Halle.
L. Kathe.

4 Familienlogis für den Preis von 50 *Rp.*, 40 *Rp.*, 30 *Rp.*, stehen von jetzt ab zu vermieten und können den 1. Juli bezogen werden.
L. Kathe.

Echtes gutes Reinsdorfer Lagerbier, à Seidel 1 $\frac{1}{4}$ *Sg.*, und bei Herrn Schumann in Gollme à Flasche 2 $\frac{1}{2}$ *Sg.*
Herbst in Reinsdorf.

Halle, den 3. April 1848.

Bei der Auflösung des in Halle und Umgegend versammelt gewesenen Detachements ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenst zu ersuchen, den Einwohnern der belegten Orte für das freundliche Entgegenkommen, die gute Aufnahme, und das nie gestörte Einverständnis, meinen aufrichtigen Dank zu sagen.

Die hier stets geherrschte Einigkeit hat ein ehrenhaftes Zeugniß der Uebereinstimmung unserer Gesinnungen, wie unserer Liebe zum Könige und Vaterlande abgelegt, was mir stets in erhebender Erinnerung bleiben wird.

Genehmigen zc. zc.

v. Gayl,

Oberst und Brigade-Commandeur.

An

den Königl. Major und Commandeur zc. Hrn. Beczwarzowsky
Hochwohlgeboren.

Da ich für Alles, was die Stadt Halle betrifft, eine lebhafteste Theilnahme bewahre, so macht es mir ein besonderes Vergnügen, mit der Veröffentlichung dieser Anerkennniß beauftragt zu sein.

Seitens der Commandantur.

Beczwarzowsky,
Major und Commandeur.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr wurde meine Frau geb. Schützenmeister, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Domaine Freiburg a/U., d. 5. April 1848.
Der Amtmann Siegel.

Bekanntmachungen.

Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des am 28. August 1847 verstorbenen hiesigen Holzhändlers Christian Gottlob Fost ist unter dem 11. December v. J. der erbenschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und zur Anmeldung resp. Nachweisung der Forderungen unbekannter Gläubiger

auf den 7. Juni 1848 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem unterzeichneten Richter, Hrn. Ober-Landesgerichts-Assessor Thümmel Termin anberaumt worden.

Die etwanigen unbekanntten Gläubiger haben daher ihre Forderungen binnen 3 Monaten und spätestens in dem obigen Termine entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen hiesigen Justiz-Commissar, wozu ihnen die Herren Schulze und Hempel vorgeschlagen werden, anzuzeigen, oder zu gewärtigen, daß sie aller etwanigen Vorrechte und im Falle der Insufficienz aller Ansprüche an die Masse verlustig erklärt werden.

Weißenfels, den 10 Februar 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Der Richter Thümmel,
Ober-Landesgerichts-Assessor.

Nothwendiger Verkauf.

Gräflich Ingenheim'sches Patrimonialgericht zu Schloß Seeburg.

Nachstehende Grundstücke, als:

- a) der zu Kollsdorf belegene Gasthof »Zur Weintraube«, jetzt in Haus, Hof, Eingebäuden, einem freien Plage vor dem Gasthose, einem Garten, zwei Weidenflecken, einer Pflaumenkabel, einem Acker Weinberg und einem Ackerplane, von etwas über 6 Morgen;
- b) ein Wohn-, Wasch- und Backhaus nebst unvollendetem Scheungebäude, Hofraum, zwei Gartentheilen, einer Grabekabel, einer Weidenkabel, einer Pflaumenkabel und einem in dem sub a gedachten mit enthaltenen Ackerplane von circa 19 □ Ruthen;
- c) ein Böttchereigebäude nebst Brunnen, einem Brauereigebäude mit zwei Kellern, einem Weidenflecke und einem Flächenraum,

wovon die ad a. in dem Hypothekenbuche von Kollsdorf sub Nr. III. A. und B. 1, 2, 3 gegenwärtig auf den Namen des Gastwirths Wilhelm Louis Finger und dessen Ehefrau Johanne Friederike geb. Hoepfner, dagegen die ad b. sub IX. und die ad c. sub Nr. XIV. in demselben Hypothekenbuche auf den Namen des Ehe-

mannes Finger allein eingetragen, und wovon nach dem nebst Hypothekenscheinen auf hiesiger Gerichtsstube einzusehenden Exarations-Instrumente, die ad a. auf 7533 Rp 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, die ad b. auf 898 Rp 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ und die ad c. auf 6609 Rp 20 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ abgeschätzt sind, sollen unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen am fünften Mai 1848 Vormittags 11 Uhr in dem ad a. gedachten Gasthose zu Kollsdorf subhastirt werden.

Gutsverkauf.

Es soll das zu Baasdorf, eine Stunde von hier belegene Herzogl. Domainen-Vorwerk, wobei 180 Morgen Acker, Weizenboden, und ausgedehnte Hutungs-Berechtigungen sich befinden, Höchsten Bestimmungen zufolge, öffentlich nach Meistgebot verkauft werden, und ist hierzu Termin auf den 12. Mai d. J. vor Herzogl. Rentkammer hier anberaumt.

Kaufliebhaber wollen sich dazu Vormittags 10 Uhr einfinden, und darauf Bedacht nehmen, sich hinsichtlich ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit ausweisen zu können, auch sich zur Bestellung einer Caution von 2000 Rp, entweder in baarem Gelde, guten Dokumenten oder durch annehmbare Bürgen einzurichten.

Noch wird bemerkt, daß einige Tage später 217 Morgen, früher zu dem Gute gehörig gewesene und 460 Morgen Reinsdorfer Gutsäcker, welche zum Theil ganz in der Nähe belegen und jetzt einzeln verpachtet sind, ebenfalls zum öffentlichen Verkauf kommen, und Kaufliebhaber, denen das Areal beim Gute zu gering ist, solches wenigstens durch theilweisen Ankauf der gedachten Acker vergrößern können.

Die Verkaufsbedingungen, welche jederzeit in der Kammer-Kanzlei einzusehen, auch gegen die Gebühren in Abschrift zu bekommen sind, werden vor Beginn des Termines bekannt gemacht werden.

Cöthen, den 16. März 1848.

Der Kammerrath
B. Schöttler I.

Preiselbeeren in Zucker geschmort, à U 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, auf 6 U 1 U als Rabatt; Honig, à U 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, auf 8 U 1 U Rabatt, à U 11 $\frac{1}{2}$ Rp; türkische Pflaumen, à U 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$; ächte Limburger Käse, à Stück 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, à Duzend 3 Rp; besten Schweizer-Käse, à U 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, à U 25 Rp; beste Münchner Apollo-Kerzen, à U 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, auf 10 U 1 U Rabatt; westphälische und sächsische Butter, à U 7 u. 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$; Schmelzbutter, à U 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$; sehr schöne Pfeffer-Gurken empfiehlt

F. H. Fromm, gr. Ulrichsstraße Nr. 28.

Levkoyen-Saamen
bei F. A. Hering.

Frisch gebrannter Kalk

Montag den 10. April bei meinem Kalkofen zu Lieskau und in Halle kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Stengel, Mauermeister.

Mauersteine u. Dachsteine,

so wie alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt die Ziegelei bei Schlettau; Bestellungen werden daselbst so wie in meinem Hause, Leipziger Straße Nr. 1649, bei dem Kaufmann Herrn G. Eichardt angenommen.

Halle, den 7. April 1848.

Heinrich Fritsch.

Bekanntmachung.

In einem angenehm romantisch gelegenen Weimarschen Orte von 1500 Einwohnern ist ein noch nicht lange neu erbautes Haus, worin die Seifensiederei sehr schwunghaft betrieben, nebst Seifensiederei-Geräthschaften, veränderungshalber unter billigen Bedingungen baldigst zu verkaufen; die Hälfte der Kaufgelder kann gegen hypothekarische Sicherung an dem Grundstücke stehen bleiben.

Portofreie Briefe werden unter der Adresse C. S. poste restante Sachsenburg erbeten.

Rouleaux und Fenster-vorhänge

malte billig und schön C. W. Steuer sen., Maler, Leipziger Straße Nr. 283, dem goldenen Löwen schrägüber.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Erfurter Schuhwaren

aus der Fabrik des Herrn F. Büchner empfing Zufendung in neusten Façons
Jean Dinges,
am Kronprinzen Nr. 912.

Eau de Cologne,

von Charles Ant. Fanoli; so wie auch
Denstorf'sche Pomade
empfang und empfiehlt

Jean Dinges.

Ein Candidat der Theologie als Hauslehrer, und welcher Musikunterricht mit ertheilen kann, wird zum 1. Mai d. J. zu vier Kindern gesucht. Reflektirende wollen gefälligst ihre Offerten franco unter C. S. poste restante Halle niederlegen.

Cigarren-Abfall von den feinsten Cigarren, ohne Staub à 5 Jg, 7 Jg für 1 R, empfiehlt Ernst Fließbach.

Echte Bremer Cigarren, gut gelagert, verkauft billigst Ernst Fließbach, Vorstadt Klauschor.

Herren-Hüte.

Mein gut sortirtes Lager von **Filz-**
u. franz. Seidenhüten,
sowie das Neueste von **Sommer-**
hüten, empfehle ich hiermit bestens.
Ehr. Voigt, Schmeerstraße.

Die aus der **Marien-Bibliothek** entlehnten Bücher müssen bis zum 12. April zurückgeliefert werden. Die Bibliothek bleibt dann bis zum 3. Mai geschlossen.
F. A.

Dr. Knauth.

Ein gutes Clavier, 6 Octaven, ist billig zu verkaufen an der Halle Nr. 808.

2 parterre gelegene Niederlags-Räume sind zu Johanni auf dem großen Berlin Nr. 432 zu vermieten.

Französische Mühlensteine,

aus den renommiertesten Brüchen Frankreichs, in vorzüglicher Qualität bezogen, halte ich Lager in allen gangbaren Durchmessern und Höhen, gleich in Frankreich gesucht, aber auch ohne Furchen, verkaufe solche zu den allerbilligsten Preisen und empfehle mich hiermit zur geneigten Abnahme.

Die Niederlage ist bei meinen Mühlen, dicht an der neuen Neustadt, vis à vis der Bierhalle.

Fr. Sauß,
Mühlenbesitzer in Magdeburg,
Neustädterstraße Nr. 16.

Eine gesunde Amme findet einen Dienst durch Mad. Brandt im weißen Roß auf dem Neumarkt.

Sonntag den 9. April ladet zum Gesellschaftstag und Tanz ergebenst ein
Ratsh in Böllberg.

Sonntag Concert in der **Weintraube.** Stadtmusikchor.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) in Halle — Merseburg bei Garde — Eisleben bei Reichardt — Weissenfels bei Süß — Leipzig bei Reclam und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zeitvertreiber, der unerföpflich. Eine Anleitung, wie man sich zu jeder Jahreszeit die angenehmste Unterhaltung verschaffen kann. Enthaltend 400 der belustigendsten Experimente in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, ferner die überraschendsten Kartenkunststücke, mit 26 Abbildungen. 20 Jg.

(Ein ausgezeichnetes Gebetbuch.)

Schneider Walthers, Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Eine Sammlung von 100 christ-katholischen Gebeten und Unterweisungen. Mit bischöflicher Suldaischer Genehmigung und einem Stahlstiche. 12 1/2 Jg.

(Zu Erklärung aller Fremdwörter.)

Wiedemann, W. J., Sammlung, Erklärung u. Rechtschreibung von 6000 fremden Wörtern, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. Erste, stark vermehrte Auflage. 12 1/2 Jg.

Schmidt und Herzog, der populäre Gartenfreund, oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse auf die leichteste Weise durch Absenker, Samen und Verpflanzen zu ziehen und solche zweckmäßig zu behandeln. Nebst einem Gartenkalender und Vertilgungsmittel, den Pflanzen schädlicher Insekten. 20 Jg.

Die so sehr beliebten **Dampf-Theetafeln** sind wieder vorrätlich und kann sie jedem Theetrinker wegen der einfachen Zubereitungsart empfehlen; von der stärksten Sorte kostet nur das 12 Jg

in **D. Lehmanns**
Conditorei, Morfellen- und Bonbon-Fabrik.

Aufforderung.

Herrn Ferdinand Hanke, früher in Leipzig, später in Weissenfels, Halle u. s. w. wohnhaft, ersuche ich, mir sofort seine gegenwärtige Adresse Behufs nöthiger Mittheilungen zu übermachen.
G. H. Grieshammer in Leipzig.

Einige junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen oder zu fernerer Ausbildung sich hier aufhalten wollen, finden in einer gebildeten Familie liebevolle Aufnahme sowie Beaufsichtigung der Schul- und weiblichen Arbeiten. Nähere Auskunft zu erfahren Neustadt Nr. 580.

Maitrank

von reinem Moselwein und Garzkräutern empfiehlt alle Tage frisch p. Bout. 7 1/2 Jg exel. Glas, in Gebinden billiger.

Auswärtige Aufträge wird prompt ausführen

die **Weinhandlung von Fr. Kühl.**

Die Puhhandlung von A. Kennecke, gr. Ulrichsstraße Nr. 9,

empfeilt in verschiedener Auswahl alle Arten von neuen **Stroh- und Bordürenhüten** neuester Façon, und übernimmt fortwährend dergleichen zum Waschen, Bleichen und Annähen.

Eine freundlich ausmeublirte Stube ist billig zu vermieten und sogleich zu beziehen an der Promenade, und zu erfragen bei dem Schuhmachermeister Weber auf dem Markt Nr. 809 zwei Tr.ppen hoch.

Einige Ausziehtische zu 12 bis 16 Personen werden zu kaufen gesucht im Gasthof zum schwarzen Bär.

Die Wohnung auf dem großen Berlin, welche Herr Major von Reuß bisher bewohnt hat, ist zum 1. Jull anderweit zu vermieten.

Eine gesunde Amme von außerhalb Halle wünscht sobald als möglich ein Unterkommen. Zu erfahren große Klausstraße Nr. 826 zwei Treppen hoch.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Sonnabend, den 8. April 1848.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 1. April. Am 29. hat der König den Kommandeur-Kapitain Paludan zum Ober-Befehlshaber und den Kapitain Wille zum zweiten Befehlshaber der an der Ostküste zu stationirenden leichten Schiffs-Division ernannt. Zu dieser Division gehören vier Bomben-Fahrzeuge unter Kapitain Krenchel und die Brigg „St. Croix“ unter den Befehlen des Kapitain-Lieutenants Holm.

Der General-Major von Krogh, ein geborener Schleswiger, ist zum Ober-Befehlshaber des linken Flanken-Corps, das an der schleswigschen Ostküste operiren soll, ernannt worden.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern durch eine Bekanntmachung an die Börse von Kopenhagen derselben die Aufstellung preussischer und deutscher Bundesstruppen an der den Herzogthümern nächsten Grenze angezeigt und dabei bemerkt, daß in der offiziellen Notification Preußens über diesen Schritt zugleich der innige Wunsch derselben ausgesprochen worden sei, mit Dänemark Friede und Freundschaft zu halten.

Die Leibgarde zu Pferde ist heute ausmarschirt, d. h. nur der aus Dänemark und Schleswig rekrutirte Theil derselben. Die in Holstein gebornen sind, wie die „Berlingsche Zeitung“ meldet, zurückgeblieben; ob aus besonderer Rücksicht oder aus anderen Gründen, wird nicht angegeben.

Das Handels-Ministerium hat dem Handelsstande die Anzeige gemacht, daß alles fremde Eigenthum, auch das schleswigsche und holsteinische, ungefährdet bleiben solle, und daß man bemüht sein werde, den Handelsverkehr ungestört zu erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, d. 31. März. Der Telegraph zeigt an: man meldet uns so eben, Fürst Metternich sei hier eingetroffen; doch hatten wir keine Zeit, uns von der Wahrheit dieser Anzeigae zu überzeugen. — „Standard“, „Morning-Herald“ und andere Blätter stimmen mit den „Times“ darin überein, keinen casus foederis im Marsche Karl Alberts nach Mailand zu sehen. — In Dublin strogen das Schloß und die Kasernen von Waffen, die von Regierung wegen dahin gebracht werden. Es sind daselbst bewegliche Barrikaden gebaut worden.

Der „Spectator“ tritt in Sachen Schleswig-Holsteins gegen die dänischen Ansprüche auf. „Der König von Dänemark“, sagt er, „machte sich eines Uebergreifens schuldig, als er Schleswig definitiv mit der dänischen Krone vereinigen wollte, statt bei den Regeln der Erbfolge zu bleiben, welche für das Doppel-Herzogthum festgesetzt sind.“

Ludwig Philipp und seine Familie leben in der größten Zurückgezogenheit zu Claremont. Die einst königliche Familie soll sich wirklich in keineswegs glänzenden Umständen befinden und ihre Bedürfnisse möglichst beschränken. Die Königin ist angegriffen und kränklich. Ludwig Philipp, der stets mehr berechnend, als gefühlvoll war, sät sich in seine Lage ohne Unbequemlichkeit und ist mit schriftlichen Aufzeichnungen beschäftigt. Ueber den Prinzen Joinville er-

fährt man, daß die provisorische Regierung ihm den Wunsch ausgesprochen, er möge sich durchaus mit keinem französischen Seemann in Verkehr einlassen.

So eben erfahre ich, — wird der „Nachen. Ztg.“ aus Brüssel vom 2. April geschrieben — daß der englische Admiral Sir E. Napier den Befehl erhalten, mit seinem ganzen Geschwader nach dem baltischen Meere schleunigst unter Segel zu gehen. Bekanntlich war diese Flotte kürzlich aus dem Tajo zurückberufen, wo nur ein Linienschiff zurückgelassen. Diese Flotte besteht aus sechs Linienschiffen und einer entsprechenden Anzahl von Dampf-Fregatten und Dampfschiffen. Darf man Versicherungen glauben schenken, die aus glaubwürdiger Quelle fließen, so träte das englische Cabinet entschieden auf die Seite Preußens in der polnisch-russischen Frage, und die englische Flotte wäre mithin dazu bestimmt, die deutschen und preussischen Häfen zunächst vor russischem Ueberfalle zu schützen.

Frankreich.

Paris, d. 3. April. Die Austreibungen der ausländischen Arbeiter dauern zum großen Nachtheile unseres Rufes der Gastlichkeit fort. Gestern drang man in der Straße Montorgueil in das Haus eines Bäckers ein; ein deutscher Geselle, der dort seit 19 Jahren arbeitete, mußte seine Arbeit einstellen und wurde durch einen französischen Gesellen ersetzt.

Der „Moniteur“ veröffentlicht eine lange Note, um seine Haltung in Bezug auf die belgischen Demokraten zu erläutern. Es geht aus diesem Actenstücke hervor, daß das Kabinet den Rüstungen jener Ausländer vollkommen fremd geblieben ist. Zwei Anführer sind in den Händen der französischen Justiz, um über ihr Thun und Treiben Rechenschaft zu geben. Der „Moniteur“ behauptet als gewiß, daß diese von den Arbeitern selbst gewählten Führer mit den belgischen Truppen im Einverständnis gewesen seien.

Vermischtes.

— Aus Darmstadt vom 29. März wird geschrieben: Heute wollte man wissen, daß der Kaiser Nikolaus den Fürsten Metternich zum Gouverneur von Sibirien ernannt habe. Die Segenswünsche Aller werden den Beglückter Deutschlands und diplomatischen Vorkämpfer der Jesuiten auf der Reise dahin begleiten. Möge er nie wieder kehren!

Für die Nothleidenden in den Kreisen Rhybnick u. Pleß sind hier noch folgende Beiträge eingegangen und heute an den Herrn Ober-Präsidenten v. Bonin zu Magdeburg abgeliefert: Bo— 5 Jg. Cle— 15 Jg. A. Dei— 1 Rp. A. Ma— 10 Jg. Ko— 15 Jg. Wwe. Se— 7½ Jg. A. Dt— 10 Jg. St— 10 Jg. Mei— s. 5 Jg. G. He— 10 Jg. Schu— u. Schae— 20 Jg. Wwe. H— 5 Jg. Goe— 15 Jg. Vdr— 10 Jg. Fr— 5 Jg. Kut— 1 Rp. Jgfr. C— 10 Jg. Th—, Tr— u. Sch— aus ihrer aufgehobenen Spielkasse 1 Rp. C. Schr— 1 Rp. Rau— 10 Jg. Hen— 15 Jg. Ungenannt 2½ Jg. Zusammen 10 Rp. Unterm 21. Febr. d. J. sind 54 Rp — daher überhaupt 64 Rp — abgesandt.

Sörtig, den 4. April 1848.

Reinhard t.

(Eingefandt.)

Das Herzogthum Schleswig und die Provinz Posen.

Darüber daß Deutschland die Parthei der deutschen Bevölkerung in Schleswig zu nehmen hat, ist in den Organen der Presse noch kein Zweifel erhoben worden. Ich stimme dem bei, denn wenn man etwas will, muß man es ganz wollen, und wenn man etwas will, dann darf man nicht zweifeln. Aus demselben Grunde fordere ich die Organe der Presse auf, die Stimmen Deutschlands dafür zu vereinigen, daß kein Zweifel bestehen könne, daß Deutschland wie in Schleswig so auch in der Provinz Posen die Parthei der deutschen Bevölkerung zu ergreifen habe. Es wohnen in der Provinz Posen bei einer Seelenzahl von 1 200 000 außer 700 000 Polen 500 000 Deutsche und zwar nicht nach Bezirken gesondert, sondern in allen Theilen der Provinz gemischt. — Die Befreiung Polens ist zuvörderst die Sache der Polen, Deutschlands Aufgabe ist es, die deutsche Sache zu führen, die Sache der Deutschen und die der Polen in der Provinz Posen ist aber nicht dieselbe, sondern das Gegentheil, und da Niemand zweien Herren dienen kann, so ist es die Sache Deutschlands, den polnischen Prätendenten gegenüber zu treten. Hierzu kommt, daß unter den 700 000 Polen in der Provinz Posen sich ungefähr 4 bis 500 000 Bauern befinden, welche ihre Unabhängigkeit und ihren Wohlstand der bisherigen Regierung verdanken und deshalb mit den polnischen Prätendenten nicht sympathisiren. Ich erinnere hierbei an den in Galizien vor 2 Jahren hervorgetretenen Gegensatz, und mache ferner darauf aufmerksam, daß der polnische Adel, dessen Element die Anarchie ist, und der Jesuitismus der polnischen Geistlichkeit die eigentlichen Prätendenten der polnischen Unabhängigkeit sind, und daß wir uns versündigen an den Gesetzen der Freiheit und der Ordnung nicht minder als gegen uns selbst und gegen unsere Nationalität, wenn wir die preussische Provinz Posen dem polnischen Adel und der Geistlichkeit in die Hände liefern. Es ist eine schöne Sache die Begeisterung für die Freiheit, die Gutmüthigkeit in derselben ist aber oft eine Dummheit!

J. August.

(Eingefandt.)

Als kurz nach den neuern Begebenheiten die Arbeiterforderungen hier und da auftraten, fanden sich die sämtlichen Fabrik-Arbeiter der Prinz-Carls-Hütte bei Rosthenburg bei ihrem Vorstande ein und erklärten ihm im Gegensatz jener Forderungen, daß sie keinesweges weder einen erhöhten Lohn noch eine Verkürzung der Arbeitszeit verlangen wollen. Sie sähen wohl ein, daß bei den vorhandenen Verhältnissen die Arbeiten weniger und die Erlangung der Bezahlung schwieriger werden müsse, und deshalb wären sie gern zufrieden mit den bisherigen Verhältnissen, ja sie erklärten sich dahin, daß sie selbst — wenn es sein müßte — mit Abschlagszahlungen auf kurze Zeit zufrieden sein wollten, müßten jedoch wünschen, daß ihnen Getreide zu Brod mit darauf verabreicht würde. Wenn in unserm lieben deutschen Vaterlande sich solche Gesinnungen mehrfach kund gäben, so würden wir bald einer bessern, festen Grundlage des Gewerbe- und Arbeiterzustandes entgegen sehen können. Möchte man sich bestreuen, über diesen hochwichtigen Gegenstand durch eine ruhige und unparteiliche Erörterung von Seiten der Arbeitgeber und der Arbeiter zu einem Resultate zu gelangen, wodurch das Mißtrauen von Seiten der Arbeiter entfernt, ein wirklicher Wohlstand für dieselben begründet, zugleich aber auch das fernere Gedeihen des Handels und der Gewerbe nicht

beeinträchtigt, sondern kräftig gefördert wird. Dies sind Aufgaben, des Schweißes der Edeln werth! Streben wir Alle danach, nach dem großen Ziele ächter schöner Menschlichkeit zu ringen!

(Eingefandt.)

Erwiderung auf einen Artikel in Beilage zu Nr. 81 des Couriers.

Der Einsender desselben spricht zunächst die Meinung aus, daß »der Geistliche sich nicht um Staatsangelegenheiten zu bekümmern hat.« Ich meinerseits wiederhole, daß diese Forderung eine arge Beschränkung sei. Freilich muß er sich nicht darum bekümmern, aber seinem freien Willen darf es nicht verwehrt sein. Oder sollen denn wir Geistlichen dazu verdammt werden, wenn uns das Herz treibt, bei der großen Bewegung der Zeit zu schweigen, an welcher sich alle lebendigen Glieder des Staates theilnehmen? Ich will nicht an Luther erinnern, welcher mehrere politische Schriften hat ausgehen lassen, nicht an den Pfarrer Zittel in einer süddeutschen Kammer, denn ich mache mir nicht an, mich solchen Männern an die Seite zu stellen; aber wohin soll denn das gegen einen Geistlichen gerichtete Verbot führen? Wenn ein Geistlicher keiner politischen Versammlung beiwohnen, kein politisches Buch lesen soll u. s. w., so darf es vielleicht ein Professor. Aber dem wird Dr. E. zurufen, daß er sich nur um sein Amt bekümmern soll. Vielleicht darf sich ein Kaufmann mit Staatsangelegenheiten befassen. Aber den muß Dr. E. auf sein Geschäft beschränken. Wer soll denn dann noch am Staatsleben sich theilnehmen dürfen? Es bleiben höchstens die Beamten übrig. Nun, so wollen wir sofort die Bewegung der Zeit zu Grabe tragen. — Ferner heißt es, daß ein Geistlicher »alle seine Zeit« brauche, »um als tüchtiger Geistlicher da zu stehen.« Allerdings ist mir mein Amt das Nächste, und ich fordere den Dr. E. auf, mir nachzuweisen, daß ich dasselbe vernachlässige. Uebrigens aber frage ich ihn, ob er denn selbst alle seine Zeit für sein Amt braucht, ob er keine politische Zeitung liest, ob er in keine Gesellschaft geht? Er mag mir sagen, womit ich mich in meiner freien Zeit beschäftigen soll. — Was soll es ferner bedeuten, wenn er es dem Geistlichen resp. mir verbietet, »sich in bürgerliche Staatsämter einzudrängen«? Ich habe mich bis jetzt in kein solches Amt eingedrängt. Sollte ich aber Lust haben zu demselben und man mich wählen wollen, so ist dies kein Eindringen. Die Redensart: »einen Ueberrest papistischer Usurpation der zeitlichen Rechte weltlicher Regenten an die Tagesordnung bringen«, verstehe ich nicht. Dr. E. wird sie mir erklären. — Daß der Geistliche als »Mann der Religion« »eine vernünftige Sittlichkeit« zu erstreben habe, bestreite ich nicht; aber eben der Staat hat die Aufgabe, die Sittlichkeit zu verwirklichen; mit ihm steht die Religion in naher Berührung, selbst wenn es sich, wie jetzt, um die Trennung der Kirche vom Staate handelt. — Zum Schlusse bemerkte ich dem Dr. E., daß ich mich darüber wundere, daß er bei seinem Angriffe auf eine Person seinen Namen nicht genannt hat. Ich habe allezeit offen geredet; darum fordere ich ihn vor der Einwohnerchaft der Stadt Halle auf, binnen 8 Tagen seinen vollen, wahren Namen öffentlich zu nennen. Thut er es, so will ich ihm die Hand reichen, um ihm zu sagen, daß ich seine Ueberzeugung ehre; thut er es nicht, so würde ich dann glauben müssen, er fürchte sich vor dem Urtheil der Oeffentlichkeit.

Hafemann.